

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 52 (1990)
Heft: 12

Anhang: Notizen und Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

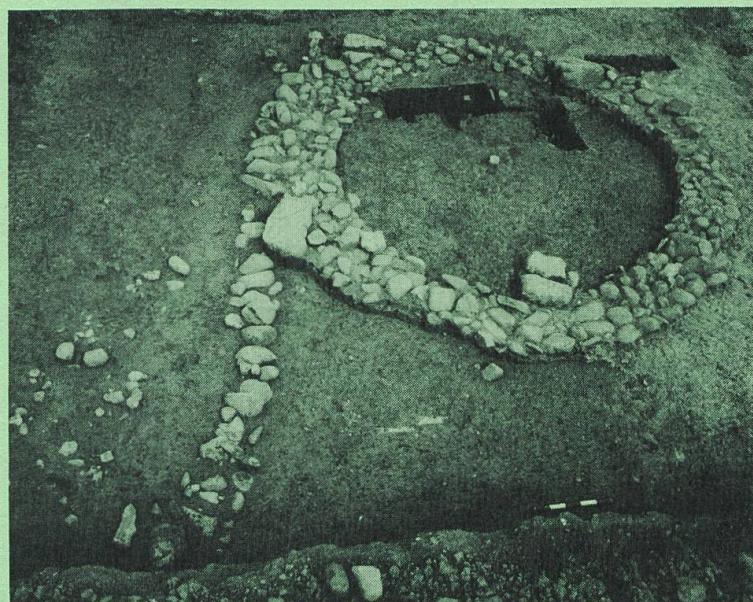
Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Archäologie

Römische Funde in Breitenbach

Bei Aushubarbeiten für eine Ueberbauung im Blättenacker am östlichen Ortsende von Breitenbach entdeckten spielende Kinder römische Ziegelstücke und Keramikscherben. Als Mitglied des Meldenetzes benachrichtigte Herr Walter Studer, der auch unmittelbar neben der Fundstelle wohnt, unverzüglich die Kantonsarchäologie in Solothurn, so dass noch vor Beginn der eigentlichen Bauarbeiten eine Notgrabung durchgeführt werden konnte. In den von den Baumaschinen angerissenen Profilwänden zeigte sich eine waagrechte Schicht aus Kieselsteinen und Ziegelstücken; dazwischen steckten die von den Kindern herausgeklaubten Keramikscherben. In einigen Sondierschnitten zeigte sich, dass die Fundschicht im nordwestlichen Teil des Grundstückes bis an die Oberfläche trat und deshalb hier bereits zu einem guten Teil erodiert war. Oestlich davon und etwas weiter hangabwärts war sie von einer 40-50 cm dicken Erdschicht überdeckt und so etwas besser gegen die Verwitterung geschützt. Hier kamen denn auch die einzigen, allerdings sehr bescheidenen Baureste zum Vorschein. Auf den ersten Blick fällt ein Steinkreis von etwa 3 m Innendurchmesser auf: ein gut 50 cm breiter Ring aus direkt in den natürlich anstehenden, lehmigen Boden gesetzten Kieselsteinen, überlagert von einem nur noch in kümmerlichen Resten erhaltenen Mauerfundament. In regelmässigen Abständen waren darin grosse Sandsteinplatten eingelassen – wahrscheinlich Unterlagen für Holzpfosten. Weitere Fundamentreste und Pfostenunterlagen lassen sich nicht zu einem vollständigen



Hausgrundriss ergänzen. Man wird sich das Gebäude am ehesten als kombinierte Pfosten und Ständerkonstruktion, eventuell in gemischter Holz-Stein-Bauweise vorstellen müssen. Die Baureste sind nur schlecht erhalten, da sie an diesem wasserführenden Abhang seit Jahrhunderten einer starken Erosion ausgesetzt waren. Ueberraschend ist die reiche Fundausbeute: in erster Linie Scherben von einfacher Gebrauchskeramik wie Krüge oder Töpfe, sehr viel seltener feineres Tafelgeschirr – Becher, Teller, Schüsseln. Auffallend sind in einer derartigen einfachen, ländlichen Siedlung die qualitativ hochstehenden Glasfunde. Der Blattenacker war vom 1. bis ins 3. Jahrhundert besiedelt. Nähere Aufschlüsse sind erst von der detaillierten Auswertung zu erwarten, die möglichst rasch in Angriff genommen werden soll.

(Pressemitteilung der Kantonsarchäologie Solothurn. Text gekürzt).

Denkmalpflege

SOLOTURN, Steinmetzzeichen am Riedholzturm von 1548

Wenn Baudenkmäler inventarisiert werden, stellt sich oft heraus, dass sie in sich weit mehr enthalten, als es bei der ersten flüchtigen Betrachtung den Anschein macht. Nicht selten erweisen sie sich als gewachsene Bauten, die ihre endgültige Gestalt erst im Verlauf von Jahrhunderten, durch vielfache Abänderungen, Verstärkungen und Aufstockungen erhalten haben. Der heutige Riedholzturm hat seine äussere Erscheinung seit seinem Neubau im Jahr 1548 zwar bewahrt, und doch sind auch an ihm einige bauliche Veränderungen vorgenommen worden.

Als 1717 der nahegelegene Ambassadorenhof einem Grossbrand zum Opfer fiel, wurde auch der Dachstuhl auf dem Riedholzturm ein Raub der Flammen. Im Zuge der darauf folgenden Instandstellungsarbeiten erhielt der Turm nicht nur eine neue (die heutige) Dachkonstruktion, sondern schliesslich auch das imposante Gewölbe, über welchem die mit mächtigen Steinplatten abgedeckte Geschossplattform liegt. Der runde Gewölbeschlussstein zeigt in plastischer Ausformung das Solothurner Standeswappen und enthält neben der Jahrzahl 1717 den Namen des stolzen Steinmetzen, **Christian Keller**. Interessanterweise haben sich aber auch einige Steinmetze und vermutlich der Werkmeister aus der Zeit des Turmneubaus von 1548 verewigt. Ihre **Steinmetzzeichen** findet man an zahlreichen Bossenquadern und Werkstücken, vornehmlich an der Süd- und Ostseite des Turms. Es handelt sich um eine Palette von zwölf Steinmetzzeichen, die bisher offensichtlich niemandem aufgefallen sind, obwohl sie zum Teil an auffälligen Orten, wie etwa an Leibungsquadern in der rundbogigen Toröffnung im Obergeschoss, plaziert sind. Der Werkmeister hat nicht nur den Bau geleitet und überwacht, sondern selbst tüchtig Hand angelegt. Sein Steinmetzzeichen findet sich an einem der Schlusssteine in der oben erwähnten Toröffnung, wo es von einer Wappenkartusche umfasst und damit speziell hervorgehoben ist, aber auch an einfacheren Werk-

stücken und Bossenquadern in normaler Ausführung, ohne Wappenerahmung.

Mit welchen Namen sind die Steinmetzzeichen in Verbindung zu bringen?

Natürlich interessiert die Frage nach den Namen von Werkmeister und Steinmetzen. Im Fall des Rieholzturms liegen nur wenige schriftliche Quellen vor, die zu diesem Thema Auskunft geben. Immerhin erscheinen zwei wichtige Personen, der Maurer und der Gipser namentlich, es sind "Ursen Gipser" und "Ulli Murer". **"Ulli Murer"** interessiert uns am meisten, denn er war möglicherweise der damalige Werkmeister, und man darf vermuten, dass es sich bei ihm um **Hans Ullrich Haffner** handelt, der auch in anderem Zusammenhang mit Bauten in der Stadt in Erscheinung tritt. Ueber die andern Steinmetze, die sich am Riedholzturm verewigt haben, liegen keine Angaben vor. Es ist aber möglich, dass ihre Kennzeichen später einmal, wenn alle Solothurner Steinmetzzeichen systematisch erfasst sind, mit Namen verbunden und so entschlüsselt werden können.

Sollte einem der aufmerksamen Leser eines der abgebildeten Steinmetzzeichen schon irgendwo begegnet sein, so würde sich der Schreiber über entsprechende Hinweise freuen!

(Kantonale Denkmalpflege Solothurn, maho, 17.XI.1990)

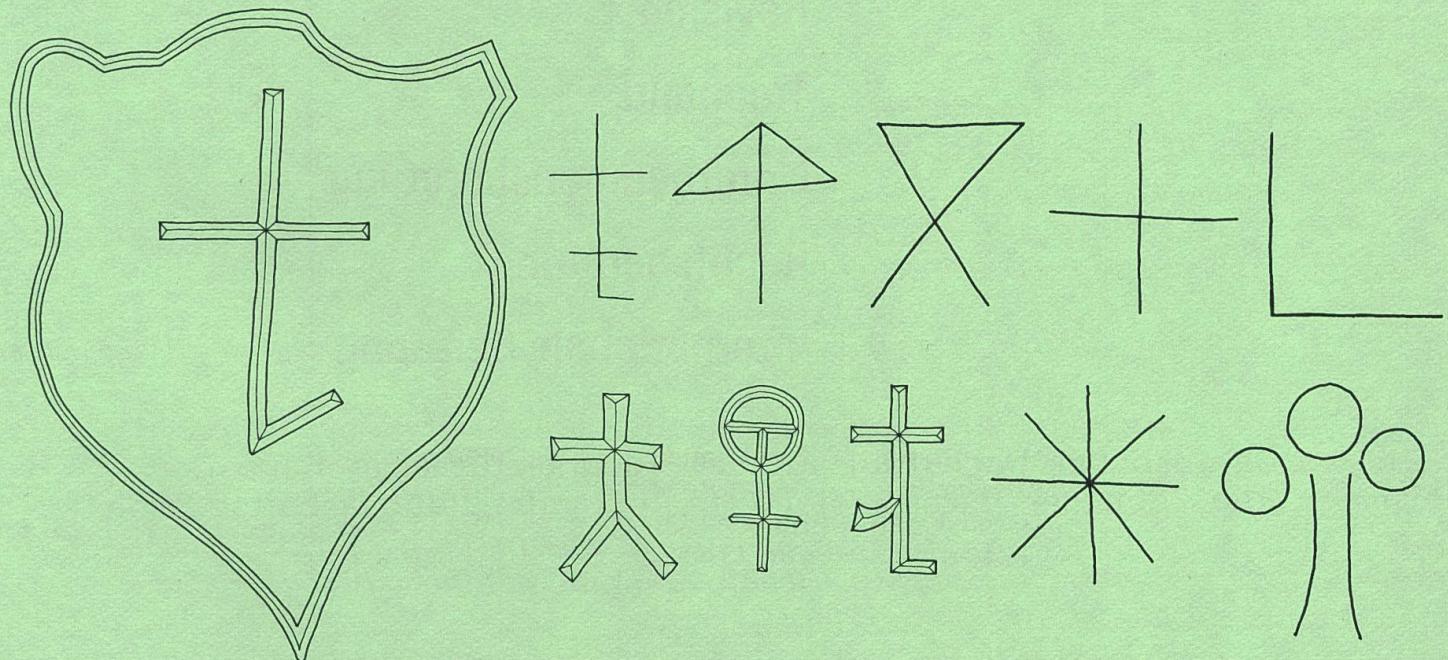


Abb: Aufnahmen der Steinmetzzeichen von 1548 am Riedholzturm Solothurn verkleinert auf ca. 1:5

Ausstellungen

Olten, Historisches Museum

Nebst seiner bekannten Sammlung "Feuer und Licht" zeigt das Museum in einer Sonderausstellung "Lampen und Leuchten" die Entwicklung der Beleuchtung vom Feuerbecken über Kerzen, Talg-, Öl und Gaslampen bis zum elektrischen Licht. Dazu ist eine Begleitbroschüre von Konservator Hans Brunner erschienen (Ausstellungsdauer bis Mitte Februar 1991).



Revision

Treuhand

Unternehmensberatung

Rechtsberatung

Internationale Beratung

4501 Solothurn

Sandmattstr. 2

Tel. 065/246 246

2540 Grenchen

Dammstr. 14

Tel. 065/51 31 41

4702 Oensingen

Hauptstr. 36

Tel. 062/76 33 20

4603 Olten

Jurastr. 20

Tel. 062/32 71 71